

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

## Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 8.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 20. Februar 1892.

7. Jahrg.

## Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. Februar begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

## Das Studium der Naturformen für den kunstgewerblichen Zeichner.

Es ist schon oft und gerade in jüngster Zeit davon die Rede gewesen, daß unser Kunstgewerbe neue Formen braucht. Im Nachahmen alter Muster haben wir es ja herrlich weit gebracht, an Technik werden die Meister unseres Kunstgewerbes kaum mehr von einem Meister der Renaissance übertroffen, und was sie schaffen, kennt man von dem, was damals gemacht wurde, nicht mehr weg. Aber wir sehen nirgends Neues entstehen, das gleichen künstlerischen Werth hätte mit dem, was den Werken der Alten nachgeschaffen wurde. Wir stehen so ziemlich noch auf demselben Niveau, auf das uns der Aufschwung des deutschen Kunstgewerbes vor etwa 15—20 Jahren gehoben: Um die Formen der Gothik, der Renaissance und jetzt auch des Rokoko dreht sich seit zwei Dezennien Alles in den Werkstätten der Schreiner und Schmiede der Goldarbeiter, Glasbläser, der Weber und der Buchbinder. Das hat uns stumm gemacht; ja wir sind des starren Festhaltens an typischen Stilformen so müde geworden, daß uns heute der „Stil“ der stilltesten, nichternsten Zeit, der Biedermeier-Epoche sogar wieder anzieht. Auf den Stühlen dieser Epoche kann man doch sitzen, bei ihren Lampen kann man doch sehen und in ihren Schränken kann man etwas aufbewahren.

Daß ein solcher Mangel an selbstständiger Gestaltungskraft im Kunstgewerbe dieses selbst dem Untergange entgegenführend müßte, liegt auf der Hand und auch darüber muß sich jeder klar sein, daß eine wahre Besserung nur durch einen durchgreifenden Umschwung in der Ausbildung unserer jungen Kunstgewerbebesessenen und Zeichner zu erreichen ist. Ihre Formen-Phantasie muß neue Quellen haben, die nicht versiegen, wie auch der reichste Schatz alter Formen endlich

doch versiegen muß und soll dazu noch eine fruchtbringende Ausnützung dieses Schazes kommen, so muß wiederum der Quell gefunden werden, aus dem die Alten schöpften. Und dieser Quell ist die Natur.

Professor Meurer aus Rom hielt vor Kurzem im Mündner-Kunstgewerbeverein einen von einem auserwählten Auditorium mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag in diesem Sinne, dessen reichen Inhalt eine Serie von etwa 150 theils vom Vortragenden selbst, theils von Schülern gefertigten Zeichnungen aufs Schlagendste illustriert. Der ausgezeichnete Fachmann war bis vor mehreren Jahren als Lehrer an dem Berliner Kunstgewerbemuseum thätig und zog dann nach Rom, wo ihm von der preussischen Regierung aus der Auftrag wurde, die in seiner Schrift „Das Studium der Naturformen an den kunstgewerblichen Schulen“ ausgesprochenen Theorien zur That werden zu lassen. Er hat nun ein Vierteljahr lang in Berlin eine Naturzeichnklasse nach seinen Ideen geleitet und den Auftrag erhalten, im nächsten Jahre das Gleiche zu thun.

Die Idee, das Studium der Pflanzenformen zum Ausgangspunkte für das Finden und Entwickeln von kunstgewerblichen Dekorationsmotiven zu machen, ist gewiß nicht neu und liegt für Jeden, der die Stilarten vergangener Zeiten mit einigem Verständnis betrachtet, nahe genug; ja sie hat bereits eine ziemlich reiche Literatur hinter sich. Aber Professor Meurer blieb es vorbehalten, die Sache in ein klares, wissenschaftliches ausgearbeitetes System zu bringen und durch die Gründlichkeit, mit welcher er zu Werke ging, erschloß sich ihm eine wahrhaft unerforschliche Fundgrube, aus der sich Schöneres und Ueberraschenderes zu Tage fördern läßt, als er wohl anfangs selbst erwartet haben mochte.

Er gibt dem Schüler keine Schablonen, nach denen er arbeiten soll, er lehrt ihn finden und die reiche Ausbeute, auf die der Lernende schon nach kurzer Arbeit stößt, regt diesen zu begeistertem, beflügeltem Fortschreiten an. Die erzieherischen Resultate, die Herr Professor Meurer mit seiner Methode erzielte, sind nachweislich der ausgestellten Proben die denkbar erfreulichsten, was wohl der Umstand am Besten beweist, daß die Arbeiten der Schüler von denen des Lehrers nur schwer zu unterscheiden sind.

Zuerst muß der Lernende mit den unabänderlichen Gesetzen vertraut werden, nach denen alles Organische sich bildet und hier bietet der Bau der Pflanze von der Wurzel bis zur Blüthe das faßlichste und überzeugendste Erklärungsmittel. Wie an der Pflanze ein Theil aus dem anderen sich entwickelt, der Schaft aus der Wurzel, die Aeste aus dem Schaft, die Blätter und Blüten aus den Aesten u. s. w.,

so soll auch eine kunstgewerbliche Form, ein Ziermotiv organisch, man möchte sagen logisch entwickelt sein. Als herrliches Beispiel für diesen Grundsatz führt Meurer u. A. auch den herrlichen siebenarmigen Bronze-Kandelaber im Mailänder Dom an.

Wie der Pflanzenschaft fest in der Erde wurzelt so heißen und krallen sich vier phantastische, mit ihren Leibern und Schwanzpoluten nach oben gerichtete und mit letzteren den Stengel emporschiebende und gleichzeitig stützende geflügelte Drachenthier in den Boden und das Gräserornament seiner Basis fest. Mit den sie untereinander durch flechtwerkartige Figuren und ornamentreiches Geschnür festigenden Füllungen bilden sie den glockenförmig ausladenden, unerschütterlichen und unzerbrechbaren Fuß für den aus ihnen erwachsenden, mit dem ersten Knoten und seinen Stengelblättern heraustrreibenden Schaft, dessen Wuchs und Widerstandskraft sich in seiner rippen- oder bündelartigen Ausbildung und dem Ansetzen kleiner Augen verstärkt. So schießt er lebenskräftig der Pflanze gleich von Knoten zu Knoten, die mit je vier nach oben zu sich verjüngenden und verfeinernden Deckblättern gekrönt sind, weiter empor; aus dem Dritten derselben entwickeln sich die ersten, größten Zweige als Leuchterarme unterstützt durch die deckenden Tragblätter. Das erste symmetrische Paar, wie die beiden oberen aus zwei Kurven zu wohlgestimmter Linie verbunden, wird wieder durch drei, dem Hauptstammotiv sich verjüngend nachbildende Knoten, das zweite und dritte des immer innerhalb des unteren liegenden Aestepaares durch je zwei und einen Knoten casirt — alle aber gleich dem Mittelschaft gipfeln an ihrem oberen Ende wie die Pflanze in dem reichentwickeltesten Gliede der Blume, welche bei jener in dem ihren Mittelpunkt als letzten und höchsten Endzweck entspringenden Pistill ebenso die Trägerin der Idee bildet, wie hier im Leuchter, wo sie zur Aufnahme für das Moment dient, welches die ganze Entwicklung dieses Kunstwerks bediente: für die lichtspendende Kerze.

Diese meisterhafte Erklärung des weltberühmten Kunstwerks sagt zugleich so recht deutlich, was Meurer anstrebt. Das Kunstwerk soll keine eigentliche Naturnachahmung sein, sondern „sich bei den intimsten Naturanalogien in einer künstlerisch durchaus vergeistigten Gesamtkomposition und in hochgradig und schön stilisirtem Ornament ausdrücken.“ Auf dem von ihm betretenen Wege wird der Schüler ferner nicht nur das Neue finden, sondern auch das Alte verstehen lernen.

Wie der Kürbis, das Horn des Ochsen zuerst selbst als Flasche und Trinkgefäß dienend, ein Prototyp für künstliche Flüssigkeitsbehälter abgab, wie das Ei, die cylindrische Hohlform des Bambus, die ausladende Linie des Blumen-

## Im Kessengewölbe.

Nachstück von Georg Köhler. (Aus „Fürs Hans“.)

Langsam und geräuschlos drehte sich der Schlüssel in der schweren Eisenthür, die zum Gewölbe führte. Schlürfende Schritte tappten unsicher nach dem großen Hauptkassenschranke hin. Ein Wachszündhölzchen flammte auf. In demselben Augenblicke aber hatte der Kassierer Heinrich Weller den nächtlichen Eindringling mit eisernem Griff gepackt. Die Laterne, welche er eben hatte anzünden wollen, entfiel seiner Hand.

„Ha, Bursche, endlich habe ich Dich erwischt!“ knirschte Weller.

„Gnade!“ flüsterte eine heisere Stimme, die ihm bekannt vorkam. Der Dieb war in die Knie gesunken.

„Laßt uns doch sehen, wen wir da haben!“

Der Kassierer schleppte seinen Gefangenen, der willenlos folgte nach einer Ecke des Raumes hin, wo er eine brennende Blendlaterne unter dem Deckel einer Holztruhe verborgen hatte. Er öffnete die Leuchte und schaute forschend in die Züge des Elenden, welche dieser vergeblich von ihm abwendete.

Er prallte zurück:

„Moriz, Du?“

„O Helene — —!“ stöhnte der andere

Eine Flut von Erinnerungen ergoß sich plötzlich durch Wellers Seele. Zehn Jahre und darüber war es her, da nannte er die, deren Name soeben an sein Ohr klang, seine Braut. Auf einer Waldpartie hatte er sie, eine Beamtenochter, kennen gelernt, kurz nachdem er in dem Hause „Johann Sturm und Söhne“ seine Stellung als zweiter Buchhalter angetreten hatte. — Wiederum fühlte er das weiche Wehen des Frühlingswindes, der durch die grünen

Wipfel der alten Bäume säufelte, als er das schlanke, blonde Mädchen mit den dunkeln Veilchenaugen am Abend jenes seligen Tages nach Hause führte. Wie wonnig erbebt er unter dem leichten Druck der schlanken Lilienfinger, die sie in seinen Arm gelegt hatte, nach einigen Wochen bewarb er sich um ihre Hand, und mit glühendem Errotten sagte sie zu, die Seine zu werden. Da war der, welcher sich jetzt vor ihm auf dem Boden wand, in dieses junge Liebesleben hineingetreten und hatte seine holden Zukunftssträume zerstört.

Moriz Stern wurde Heinrichs Arbeitsgenosse. Das ganze Geschäft war vom ersten Tage an für den bildschönen, weltgewandten, jungen Mann begeistert, und Weller selbst pries es als einen hohen Vorzug, nach kurzer Zeit seiner näheren Freundschaft gewürdigt zu werden. Die Gegensätze schienen sich hier wieder einmal anzuziehen, denn der lebenslustige Moriz war das gerade Gegenteil des schwerfälligen Heinrich Weller.

„Stelle mich doch Deinem Schatz einmal vor!“ sagte Moriz als Weller ihm einstens von seinem Liebesglück schwärmte.

Heinrich benutzte gern die erste Gelegenheit, das Verlangen des Freundes zu erfüllen. Helene war aber nach der Vorstellung ganz gegen ihre Art schen und zurückhaltend, und als sie das nächste Mal allein waren, machte ihr der Bräutigam in leiserem Verdruße Vorwürfe darüber.

„Hättest Du mir diesen Menschen nie zugeführt. Er bringt Unheil!“ antwortete sie bangen Tones.

„O, Du wirst ihn schon noch lieb gewinnen!“ war seine lachende Erwiderung.

Er sollte recht behalten, wenn auch in einem Sinne, wie er es sich nie hätte träumen lassen. Der leichtsinnige Moriz machte dem schönen Mädchen bald in auffälliger Weise den Hof. Die Bekannten schüttelten die Köpfe dar-

über. Nur Heinrich, fest auf die Treue seiner Verlobten bauend, schlug alle Warnungen in den Wind.

Helene zitterte anfangs vor dem neuen, ungestümen Bewerber, wie das Vöglein vor der Schlange. Immer mehr und mehr aber wurde sie von dem siegreichen Zauber, den Stern auf sie ausübte, überwältigt und eines Tages gestand sie ihrem Bräutigam mit gepreßter Stimme, sie könne ihn nicht mehr lieben; der Freund, vor dem sie ihn bei der ersten Begegnung gewarnt, habe ihr Herz gefangen genommen.

Verzweiflungsvoll war Heinrich die darauf folgende Nacht im Stadtpark umhergeirrt.

Zuerst suchte er der treulosen, Geliebten und dem falschen Freunde. Dann fing er an, sich selbst mit Moriz zu vergleichen und redete sich schließlich ein, es hätte ja garnicht anders kommen können. Er, der Unbedeutende, Unbeholfene, mußte dem glänzenden Nebenbuhler weichen. — Und war er denn nicht selbst an allem Unglück schuld? — Hatte er nicht Stern der Geliebten zugeführt? — Und mußte dieser sie nicht lieben, die schönste unter den Frauen?

Der unschöne Heinrich hatte ein goldenes Herz. Er vergab am Ende den beiden, daß sie ihn elend gemacht hatten, und beschloß, treu seiner ersten Herzensneigung, ein Leben der Entfugung zu führen.

Helene wurde Sterns Weib. Weller bewahrte ihnen gegenüber eine gleichmäßige Freundlichkeit; vergeblich suchte Moriz aus dem Gefühl des Unrechts heraus eine Gelegenheit, mit ihm zu brechen. Mit stiller Befriedigung betrachtete Heinrich Helenens anscheinend ungetriebenes Schicksal, dem auch liebliche Kinder nicht versagt waren. Daß sie ihm von Zeit zu Zeit einen Blick des Mitleids gönnte, that ihm wohl, und er suchte sie durch scheinbare Seelenruhe, die oftmals nur erzwungen war, glauben zu machen, daß die Vergangenheit keinen Stachel mehr für ihn habe.

Welches Motive für die Entwicklung der vielgestaltigen Gefäßformen lieh, wie das Ammonshorn und Widderhorn die Bolute drehen ließen; wie der aufstrebende Schaft der Palme mit seiner Krone ein Vorbild der Säule gab; wie der Kiel des Schiffes, der Torpedo die Form dem Fische entlehnten; wie die Griechen den Fuß ihrer Bank, ihres Standleuchters in Löwenklau und Bocksbein fanden; wie Palmwedel und Pfauenschweif zum Fächer, Muschel zur Schale, Beere und Eichel zur Bommel, Campanila zum Glöckchen und Pinienzapfen zur Endigung des Bachstabs wurde, nachdem er den Wein des Gottes geharzt hatte — so werden sich dem Auge des Suchenden allenthalben die Ursprungsformen oder wenigstens die Anregung zur Gestaltung für Menschenwerk in der Natur aufdrängen.“ M. N. N.

(Schluß folgt.)

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Sterbefälle.** Die hiesige Hausbesitzerin Frau Marie Stummer hat einen schweren Verlust erlitten, indem ihr einziger Sohn Herr Friedrich Stummer, k. k. Forstassistent in Innsbruck, am 16. d. nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung infolge der heimtückischen Influenza im 30. Lebensjahre dem Leben entrissen wurde. Mutter und Schwester können der allgemeinen herzlichen Theilnahme versichert sein. Die Leiche wurde nach Waidhofen überführt. — Am 13. d. starb in Graz nach langem schmerzvollem Leiden Frau Katharina Kroath, geborne von Reichenauer, eine Schwester des hiesigen Realitätenbesizers Herrn Franz v. Reichenauer. Große Herzensgüte und edler Wohlthätigkeitssinn zeichnete dieselbe aus, und Alle, welche sie kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. — In Enns starb im 82. Lebensjahre am 14. d. Frau Josefine Luegmayer, welche s. z. in Waidhofen wohnte.

**\*\* Lehrwerkstätte.** Der durch den bekanntlich vor einigen Monaten infolge des Bruches der Welle des großen Wasserrades theilweise gestörte Betrieb der Lehrwerkstätte und Schleiferei konnte nach dem vorige Woche erfolgten Eintreffen der neuen Welle im vollen Umfange wieder aufgenommen werden.

**\*\* Zu Bixthums Verlassenschaft.** Samstag, den 13. d. M. weilte ein Vertreter der k. k. n. ö. Finanzprocuratur von Wien hier, um die Josef Bixthum'sche Erbschaft im Namen der als Erben eingesezten Stiftungen zu Gunsten der Marktgemeinde Zell, des Bürgerospitals und der Krankenschwestern gerichtlich anzutreten. Wie wir vernehmen, gelangt demgemäß das Bixthum'sche Haus bei einem einzigen Termine nicht unter dem Schätzwerthe von 6225 fl. zur Versteigerung.

**\*\* Gemeinderathswahl.** Zur Wiederbesetzung der drei seit längerer Zeit erledigten Gemeinderathsmandate (eines im 3., zwei im 1. Wahlkörper) finden am 2. und 3. März die Ergänzungswahlen statt. — Aus diesem Anlasse wurde von den Gemeinderäthen Dr. Freiherr v.

Weller stieg im Laufe der Jahre durch das Vertrauen des Geschäftsinhabers zu dem verantwortlichen Posten des Kassirers empor. Moriz Stern wurde Buchhalter.

Da fiel Helene vor einem Vierteljahr plötzlich in ein hitziges Nervenfieber. Sie erlag demselben trotz aller ärztlichen Kunst. Sie beschied Heinrich vor ihr Sterbebett und bat ihn noch einmal liebesthlich um die Verzeihung, die er ihr längst gewährt hatte. Es war ihm, als hätte sie noch mehr auf dem Herzen. Aber sie hatte zuletzt nur tief aufgeseuft und geflüstert:

„Er ist doch unser aller Unglück gewesen!“

Eifrige Nachforschungen nach dem Diebe, welcher schon seit längerer Zeit die Kasse des Hauses um bedeutende Beträge bestohlen, gewährten Weller um jene Zeit eine Art willkommener Zerstreuung. Auf ihn selbst konnte kein Verdacht fallen; er ruhte sicher in dem Vertrauen des Handlungsherrn. Nichtsdestoweniger entwickelte er einen fast fieberhaften Eifer, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Moriz hatte anscheinend seine Bestrebungen mit größter Anstrengung unterstützt. . . . Und nun? —

„Gnade, Heinrich, um Helenens willen!“ stöhnte der Mörder seines Glücks zu seinen Füßen.

Da fasste heiliger Zorn die Seele Heinrichs:

„Nenne nicht den Namen derjenigen, Bube, deren Andenken Du im Grabe besuchst!“

„O, sie war mein guter Engel, sie hat mich gewarnt, gewarnt vor ihrem Tode, — und —“

„Wie, sie wußte also von Deinen Diebstählen?“

„Höre zu, Heinrich!“ leuchtete Stern, „ich muß meine Seele erleichtern, hier, an der Stätte meiner Missethat.“

„Ich höre,“ lautete Wellers dumpfe Erwiderung. Er winkte ihm aufzustehen.

Mühsam atmend, an einen Kassaschrank gelehnt, fuhr Moriz fort:

„Leichtsinig bin ich immer gewesen, und Du hast mich oft genug vor mir selbst gewarnt. Vor Gott sündigte ich, als ich Dir die Liebe Deiner Braut stahl, zu der mich eine unbezwinglich Leidenschaft zog. Von dem Wege der bürgerlichen Rechtschaffenheit aber bin ich erst seit zwei Jahren gewichen. Der unselige Wunsch, mühelos reich zu werden, verlockte mich, ganz im geheimen, selbst hinter dem Rücken meiner Frau, an der Börse zu spielen. Auf kleine Gewinne folgten schwere Verluste —“

(Schluß folgt.)

Wenker, L. Prasch, Ottokar v. Rinef, Anton Schabl, J. Steininger und M. Zeitlinger eine allgemeine Wählerversammlung einberufen, welche Sonntag, den 21. Februar, nachmittags halb 4 Uhr in Jaffers Salon abgehalten wird.

**\*\* Gemeinderathssitzung.** Freitag, den 19. Februar d. J. fand eine öffentliche Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt.

**\*\* Theateraison.** Die diese Woche angekommene Gesellschaft des Theaterdirektors v. Kühne eröffnete Sonntag, den 21. Februar abends in Lahner's Saale die Theateraison mit dem Volksstück „Von Stufe zu Stufe“.

**\*\* Casinonachricht.** Im Casinoverein findet morgen, Sonntag, den 21. d., ein Vortragsabend statt, bei welchem wieder das Hausorchester des Gesangsvereins mitwirken wird. Demnächst wird wieder eine Theatervorstellung stattfinden.

**\*\* Gasselfahren in Silm.** Das aufgeschobene Juggasselfahren findet nun am Sonntag, den 21. Februar statt; Bedingungen und Preise sind bereits bekannt. Erwähnenswerth sei nur der Damenpreis, welcher dem Ersten zufällt.

**\*\* Hohe Auszeichnung.** Den Inhabern der profokollirten Firma „F. Fritsch“ (8. Bezirk, Alferstraße 17) und zwar den Herren Franz und Karl Fritsch wurde vom Obersthofmeisteramte des Kaisers der Titel von „k. u. k. Hofoptikern“ und vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht durch das akademische Dekanat der k. k. Universität Wien der Titel „Universitätsoptiker“ verliehen. Im Dezember 1890 nach dem erfolgten Ableben ihres Vaters haben die genannten Herren die über hundert Jahre bestehende optische Fabrik, in deren fachlicher Leitung sie seit 25 Jahren thätig waren, zur alleinigen Führung übernommen und sichern deren theoretische und praktische Bildung den guten Ruf dieser renommirten Firma.

**\*\* Turnerkränzchen.** Wild tobte der Schneesturm am Abend des letzten Samstag durch die Straßen, ein wahres Hundewetter herrschte draußen — um so gemüthlicher und heimischer war's in den Casinokalitäten des Hotels zum „goldenen Löwen“, wo die Turner und Turnerfreunde und in erster Linie die anmuthigen und liebenswürdigen Turnerfreundinnen sich eingefunden hatten, um in echter, fröhlicher Lust dem Tanze zu huldigen, was denn auch Dank der diesmal besonders großen Zahl von Tänzern mit uner-müdlicher Ausdauer bis nach 4 Uhr Morgens geübt wurde. Der Saal, sowie die Nebenräume waren von Turnvereinsmitgliedern äußerst reich und geschmackvoll dekoriert worden, was den festlichen Eindruck bedeutend erhöhte. Die Tanzmusik wurde von dem Streichorchester der Stadtcapelle unter Leitung des Capellmeisters J. Kliment bestens besorgt, Küche und Keller des Hoteliers ließen nichts zu wünschen übrig. Das rührige Ballcomité, das auch für die Beistellung sehr hübscher Damenspenden (von der Firma M. v. Klein) gesorgt hatte, darf auf das in jeder Beziehung gelungene dies-jährige Turnerkränzchen — nebenbei gesagt, das erste, das einen, wenn auch kleinen Reinertrag lieferte! — mit vollem Rechte stolz sein.

**\*\* Bauernball.** Mittwoch, den 17. fand im Josef Nagl'schen Gasthause der von einem Comité veranstaltete Bauernball statt, welcher zu den gelungensten Unternehmungen des heurigen Carnevals gezählt werden kann. Der Besuch war ein guter, die Stimmung eine vorzügliche, die Tanzlust der aus allen Thälern unserer Alpenländer zusammengewürfelten Gesellschaft geradezu staunenerregend. Die hübschen Dirndl und schmucken Bäuerinnen drehten sich mit dem Quab'n und Bauern bei den Klängen heimischer Weisen unermüdet im Kreise und immer wieder mußte die Musik „aufstücken“. Gelungen war die Gruppe der Holzknecchte und der „Jager vom Döbtrich“, welche während der Kaffeestunde manch' gelungenes „Schnadahüppl“ zum Besten gaben. — Es soll schon recht spät gewesen sein, als die letzten Ballgäste an das Heimgehen dachten. — Daß Küche und Keller das ihrige thaten, um die Gäste zufrieden zu stellen, ist selbstverständlich.

**\*\* Eingefangener Wilddieb.** Während der letzten mondlichten Nächte fielen im Lurgergraben, Jagdrevier des Herrn Franz Zeite, wiederholt Schüsse, was zu Ohren der Gendarmerie kam. Am 11. d. M. wurden auch Fuß- und Blutspuren zum sogenannten Binderhaus bemerkt. Nachdem der Sohn dieses Häufels Wilhelm Heim erst im Jahre 1891 wegen Wilddiebstahles eine viermonatliche Kerkerstrafe abbüßte, so vermuthete man den Wilddieb abermals in der Person des Wilhelm Heim. Dies war auch wirklich der Fall, denn als die Gendarmerie am 13. d. M. das Häufel durchsuchte, fand sie bei Wilhelm Heim ein eintausiges und ein doppel-läufiges Gewehr, Pulver, Schrott und eine Rehschlinge und auf dem Boden in einem Faße drei von ihm erlegte Hasen. Derselbe wurde alsdann verhaftet und mit den Gewehren und Hasen am Rücken dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

**\*\* Frauenhilfsverein.** Am 14. d. M. fand im städtischen Gemeinderathssaale die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Frauenhilfsvereines vom rothen Kreuze unter dem Vorsitze der Präsidentin Frau Marianne Blechschmid statt. Der Verein zählt 79 ordentliche und 38 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen betragen einschließlich des Saldovertrages 432 fl. 35 kr. Ausgaben: statutenmäßiger Beitrag an den Stammverein 114 fl. Einlage in die Sparkasse 100 fl., Verwaltungsspesen 23 fl. 11 kr. per Saldo 195 fl. 24 kr. wovon 97 fl. an den Stammverein eingekendert wurden. Außerdem besitzt der Verein ein Sparkassabuch über 347 fl. 56 kr. Der Rechnungslegerin und Cassiererin Frau Elise Jag wurde die Entlastung erteilt

und der Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen. Die Versammlung brachte ihr Bedauern zum Ausdruck über die Niederlegung der Stellen der Frau Euphrosine Frieß als Präsidentin und des Herrn Carl Frieß als Beirathes und wurden deren Verdienste um den Verein, durch Erheben der Versammelten gewürdigt. Die bisherigen Statuten wurden entsprechend dem Vorschlage des Stammvereines abgeändert. An Stelle der Frau Euphrosine Frieß wurde Frau Marianne v. Bauer-Bargehr, k. k. Bezirksrichters-Gattin in den Ausschuß gewählt. Die vom Ausschusse vorgenommenen Wahlen der Frauen Marianne Blechschmid zur Präsidentin und Mathilde Smrezka zur Vicepräsidentin, sowie des Herrn Dr. Franz Blechschmid zum Beirath wurden bestätigt. — Zum Schluß sprach die Präsidentin dem Herrn Bürgermeister den Dank aus für die freundliche Ueberlassung des Gemeinderathssaales.

**\*\* Geschworenenauslosung.** Für die am 2. März d. J. in St. Pölten beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssitzung wurde Herr Anton Mann, Müller und Bäcker in Ybbs, als Hauptgeschworener ausgelost.

**\*\* Waidhofen a. d. Ybbs.** Der allgemeine Krankenunterstützungsverein hielt am 14. d. M. in Stauffer's Gasthaus-Localitäten seine diesjährige Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem: Neuwahl der Vereinsvorstehung. Es erschien als wiedergewählt: Leopold Stauffer als Obmann; in den Uebewachungs-Ausschuß Ignaz Walpersberger, Franz Schreil; neugewählt in den Uebewachungs-Ausschuß wurde Karl Mayer. Die Wahl des Obmann-Stellvertreters und Cassiers ist für den nächsten Sonntag anberaumt. Der Verein zählt gegenwärtig 352 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder. Das Vereinsvermögen vermehrte sich im laufenden Jahre um 364 fl. 95 kr. und beträgt jetzt 3073 fl. 76 kr.

**\*\* Arbeiter-Consum-Verein.** Am 14. d. wurde im Gasthose des Herrn Färber in Zell an der Ybbs die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Arbeiter-Consum-Vereines abgehalten. Johann Jehrmüller wurde wieder zum Direktor und Josef Eder zum Cassier gewählt. Stand der Mitglieder 151.

### Eigenberichte.

**Haag,** den 18. Februar. (Ball-Chronik). Den Reigen unserer Faschingsunterhaltungen eröffnete ein Tanzkränzchen in „Leeb's“ Gasthause in Salaberg, das trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Ihm folgte am 1. Februar in M. Wagner's Gasthause der Feuerwehrball, der einen sehr animierten Verlauf nahm. Von den guten Beziehungen unseres rührigen Feuerwehr-Vereines zu den Nachbarvereinen zeigten die eingetroffenen Gäste von St. Valentin und Straßberg. Unsere wackerer Krieger veranstalteten am 7. d. M. in Herrn Forstmayr's Saallocalitäten den nicht minder besuchten Veteranen-Ball. In der Ruhepause hielt der, als gewandter Redner bekannte, Herr Johann Gruber eine zündende patriotische Rede an die Veteranen, nachdem der Hauptmann Herr Leopold Gruber ein begeistertes „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte.

Auch an dem Tanzkränzchen, das im Gasthause zum Schloßwirth in Rohrbach am 14. d. M. stattfand, betheiligte sich eine größere Gesellschaft aus Haag.

Mittwoch den 24. d. M. findet in den Saallocalitäten Forstmayr's das mit der Faschingsliedertafel verbundene Tanzkränzchen des hiesigen Männergesangsvereines „Lieder-tafel“ statt.

**St. Martin an Ybbsfelde,** den 17. Februar 1892. Sonntag den 14. d. M. hielt das hiesige landwirthschaftl. Casino eine trotz des schlechten Wetters sehr gut besuchte Vollversammlung ab, zu der auch der allbeliebte Herr Landeswanderlehrer Höfer erschienen war.

In einem längeren Vortrage entwickelte er erstlich die Wichtigkeit der Casinos in der Umgebung, besonders in Beziehung auf gemeinschaftl. Bestellungen; so hat das Casino Wieselburg einen Umsatz pro Jahr 12000 fl., das in Haag 4500 fl. Auch das kleine Casino St. Martin (48 Mitglieder) setzt 800 fl. um. Herr Höfer ermahnt die Anwesenden zur regen Benützung der gebotenen Vortheile in genossenschaftlichen Bestellungen, da die Mitglieder der Casino's dazu gesetzlich berechtigt sind, solche zu machen. Hierauf gieng Herr Redner zur Besprechung der Rindviehzucht über, im Besondern sprach er über Aufstellung von Subventionsstieren, Haltung und Fütterung derselben und weist die Anwesenden dringend an, gutes Material zur Zucht zu verwenden und schöne Käber zu behalten.

Zum Schluß gibt der Herr Wanderlehrer nach Rathschläge über Obstbau und spricht über dessen Bedeutung bei dem Rückgang des Weinbaues in der Gegend. Nachdem noch eine große Anzahl von Bestellungen an Salz, und anderen Artikeln erfolgte, dankte Herr Obmann Heinrich Dusidl dem Herrn Wanderlehrer für seine große Mühe, die er sich für das Fortbestehen und den Aufschwung des Casinos gibt und gab dem allgemeinen Wünsche Ausdruck, daß er recht bald wieder in unserer Mitte erscheinen möge. Hiemit wurde die Versammlung geschlossen.

**Göfiling.** Samstag, den 13. Februar fand in Frau Reichenpfaders durch zahlreiche gefällige Hände zum Mufentempel umgestalteten Gasthause eine Wohlthätigkeitsbilantenvorstellung zu Gunsten armer Schulkinder statt, welche trotz der denkbar ungünstigsten Witterung sehr gut besucht war. Es lohnte sich aber auch der Mühe, denn was in einem

so kleinen Orte auf diesem Gebiete geleistet werden kann, das wurde auf unserer Dilettantenbühne den Zuschauern geboten. Gegeben wurden die beiden Einakter: „Der Mord in der Kohlmeßergasse“ und „Möbel-Fatalitäten“, welche beide von unseren Dilettanten ohne Ausnahme aufs Beste dargestellt wurden. Vor allem gebührt das Vorrecht der Anerkennung dem Herrn Josef Berger, k. k. Postmeister, welcher unermüdet thätig war, das Ganze zusammenzubringen. Die Herren: Eppensteiner, Lehrer, als Herr Trauntallner, Fleischhacker, Kunstmüller, als Herr von Mistelbach, Oberlehrer Schnepf als Peter Bellmann spielten ihre Rollen sehr gut und mit viel Komik; Frä. Amalie Böhm k. k. Postexpeditorin spielte die Frau Trauntallner mit Anmuth und Natürlichkeit, als ob sie auf der die Welt bedeutenden Brettern zu Hause wäre. Schließlich sei auch eines jungen vielversprechenden Talentes erwähnt in der Person des Herrn Fritz Hofer, welcher als Bedienter Jakob durch seine natürliche Komik die Lachmuskeln der Zuschauer in steter Bewegung hielt; nur war die Rolle für ihn zu klein und freuen wir uns ihn in 14 Tagen in einer größeren in „Domestikenreiche“ auftreten zu sehen. Der zweite Einakter „Möbelfatalitäten“ wurde von Frä. Elise Frusthinnig, Induſtrielehrerin als Witwe Blüml, Herrn Fleischhacker als Wilhelm, Herrn Schnepf als Onkel Scheidellner, Herrn Eppensteiner als Heiraths-Agent Kauscher sowie die Herren Berger jun. und Karl Hofer als Heiraths-Kandidaten auf das vortheilhafteste gegeben und erzielte dieses urkomische Stück allgemeine Beifall. In den Zwischenpausen erfreuten uns Frau Oberlehrerin Schnepf und Herr Kooperator Spanbauer mit Clavier-vorträgen.

Verschiedenes.

**Weltausstellung in Chicago.** Der Kaiser bestätigte den Erzherzog Karl Ludwig als Protector für die Betheiligung Oesterreichs an der Weltausstellung in Chicago, ernannte den Handelsminister Bacquhem zum Präsidenten der diesbezüglichen Centralcommission, genehmigte die vorgeschlagenen Vicepräsidenten und Mitglieder der Commission und ermächtigte den Handelsminister zur Errichtung von Filial-Specialcomites.

**Reiche Onkels** haben ihren erbüchtigen Neffen und Nichten schon manchen gelungenen Streich gespielt, aber kaum einen gelungenen als in dem Falle, der in nächster Zeit das Brüsseler Tribunal beschäftigen wird. Vor ungefähr einem Jahre starb dort ein wohlhabender Mann, der eine Bildergalerie besaß, darin ein Gemälde, zu welchem er eine besondere Liebe zu hegen schien. Dessen sah man ihn vor dem Bilde stehen, ja sogar selbst den Staub von dem Rahmen abnehmen, kurz, er behandelte es als ein Kleinod, obschon das Gemälde nur geringen Werth besaß. Nach seinem Tode wurde vergebens nach einem Testament gesucht, und nun machten die vermeintlichen Erben die nöthigen Schritte, um in den Besitz des hinterlassenen Hauses nebst den darin sich befindenden Werthsachen und Gemälden zu gelangen. Vor einigen Tagen gab schließlich das Gericht dem Gesuche statt, und die Siegel, die auf dem Hause und seinem Inhalte ruhten, wurden gerichtlich aufgehoben. Als man nun vor das oben erwähnte Gemälde kam, und der Gerichtsvollzieher dasselbe abhängen ließ, um es dem Erben, dem es zufam, zu überreichen, gewahrte er, daß hinter demselben, auf der Wand, sich ein ziemlich großes beschriebenes Plakat befand. Man trat näher, der Richter stieg auf eine Leiter und las mit Erstaunen auf dem Papier die übliche Formel: Ceci est mon testament. Dies ist mein Testament. Kein Zweifel war mehr möglich: das Plakat war das vollständig eigenhändige, mit Unterschrift versehene und ganz gültig ausgefertigte Testament des Verstorbenen! Wie der alte Onkel auf den eigenthümlichen Gedanken kam, in dieser sonderbaren Weise sein Testament aufzubewahren, wußte Niemand zu sagen. Das Papier wurde als gültig erklärt, und der Beamte ließ dasselbe vorsichtig von der Wand abnehmen und nach dem Gerichte bringen. Jetzt wird es wegen dieses Testaments einen Prozeß geben, weil es sämtliche natürliche Erben von der Erbschaft ausschließt und das ganze Vermögen an Freunde des Verstorbenen vermacht. Sie Erben wollen das Testament anfechten wegen angeblicher Unfähigkeit des Erblasser: die Art, wie er es auf eine Mauer aufklebte, sei ein Beweis seiner Geisteschwäche. Das giebt jedenfalls einen interessanten Prozeß.

**Zimmerpflanzen als Luftreiniger und Zerstörer von Ansteckungsstoffen.** Ein englischer Gelehrter, Dr. Landers, hat eine größere Reihe von werthvollen Versuchen mit Zimmerpflanzen angestellt. Aus denselben geht hervor, daß die Pflanzen, besonders wenn sie in der Blüthe stehen, nicht unbedeutende Quantitäten Ozon entwickeln. Ozon ist aber ein höchst werthvoller Stoff zur Reinhaltung der Luft, indem er die in derselben enthaltenen Krankheitskeime zerstört und schädliche Anhäufungen oxydirt oder verbrennt. Blühende Pflanzen sind deshalb wahre Gesundheitsagenten in Wohnräumen, wo sich so häufig schädliche Dünste anhäufen. Es ist dies ein neuer Beweis, daß die alten Vorurtheile gegen Zimmerpflanzen ganz unbegründet sind. Anstatt daß sie die Luft, wie man behauptet, verderben und die Gesundheit der Bewohner benachteiligen, machen sie dieselbe gesunder und reiner.

**Eine heitere Erinnerung** hat der Besuch des Königs von Württemberg am Berliner Hofe wachgerufen. Die kleine Geschichte hat sich vor einer Reihe von Jahren ereignet. Der Rittmeister a. D. von R. war Besitzer einiger Pferde, die von Kennern lebhaft bewundert wurden. So

schmeichelhaft dies auch für die Pferde war — dem Rittmeister bereitete es einigen Verdruß, da er von Sportsleuten förmlich überlaufen wurde. „Schon wieder so ein Mensch“, brummte er vor sich hin, als sein Diener ihm eines Tages meldete, daß ein Herr ihm zu sprechen wünsche. „Wie heißt er denn?“ — „Ja, seinen Namen hat er nicht genannt.“ — „So frage ihn darnach.“ Der Diener gieng und kam bald mit der Meldung zurück, der Herr heiße Prinz und sei aus Württemberg. „Den kenne ich nicht“, sagte der Rittmeister. „Vermuthlich ein Pferdehändler. Ich bin jetzt beschäftigt.“ Sage dem Herrn, ich bedaure sehr. . .“ Nach einigen Sekunden erschien der Diener wieder auf der Bildfläche. „Ich habe mir alle Mühe gegeben“, sagte er, „aber der Herr Prinz läßt sich nicht abweisen.“ — „Ach so“, meinte Herr v. R., der sich auch als Wohltäter eines bedeutenden Rufes erfreute. „Hier, gib ihm einen Thaler.“ Er vertiefte sich in seine Arbeit, sollte aber wieder sehr bald gestört werden. Die Thür öffnete sich, und der Diener trat ein; auf dem Fuße folgte ihm ein Herr von aristokratischer Erscheinung. „Das ist der Herr Prinz“, stammelte der Diener. „ich konnte ihn nicht fortkriegen.“ Der fremde Herr lachte laut auf. „Entschuldigen Sie, Herr Rittmeister“, sagte er dann. „Hier waltet offenbar ein kleines Mißverständnis ob: Ich bin der Prinz Wilhelm von Württemberg und wollte um die Erlaubniß bitten, mir Ihren Stall ansehen zu dürfen.“ — Der Rittmeister v. R. hat zahlreiche Schlachten mitgemacht und in den kritischsten Situationen nie seine Geistesgegenwart verloren — diesmal machte er aber ein verbugtes Gesicht. „Den Thaler den Sie mir geschenkt haben“, fuhr der Prinz lächelnd fort, „den behalte ich. Es ist der Erste, den ich als Almosen erhalten habe. Der bedeutet Glück! . . .“

**Der Gefangene von Monaco.** Das „Al. Journ.“ erzählt: Ein Einwohner des schönen Landes Monaco war von dem Gerichte zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der Justizminister, der gleichzeitig Vorsitzender des Gerichts und Gefängnißaufseher ist, ließ sich bei dem Fürsten melden. „Hoheit, wir haben einen Verurtheilten.“ — „So, so, und was weiter?“ — „Wo sollen wir ihn einsperren?“ — „Gibt es denn in meiner Hauptstadt keine Baulichkeit, welche als Gefängniß dienen könnte?“ — „Ja wohl, Hoheit, da ist das alte Augustinerkloster, von dessen Zellen man wohl eine in Stand setzen könnte.“ — „Gut also, lassen Sie das thun.“ — „Es muß aber eine feste Thür und ein Schloß besorgt werden.“ — „Lassen Sie sie machen.“ — „Außerdem, Hoheit, muß der Gefangene ernährt werden.“ — „So, so, und was wird das Alles kosten?“ — „Hier ist der Anschlag: der Tischler 200 Frs., der Schlosser 50 Fr., Nebenausgaben 100 Frs., jährlich, Unterhalt 25 Fr. monatlich.“ „Um Gotteswillen! Sagen Sie ihm, er soll entfliehen!“ — Der Justizminister Präsident, Gerichtschreiber und Gefängnißaufseher begibt sich zu dem Verurtheilten und sagt: „Seine Hoheit hat nichts dagegen, wenn ich Sie entlassen lasse.“ — „Ich will aber nicht“, ruft der Verbrecher. „Das Klima dieses Landes ist mir zu meiner Gesundheit durchaus nöthwendig. Der Herr Minister will mich tödten! Ich muß doch die Folgen des gefällten Richterspruches über mich ergehen lassen und hoffe, auf drei Jahre Wohnung und Beförderung zu erhalten.“ — Der Fürst weigert sich aber beharrlich, die Ausgaben für das Gefängniß zu bestreiten und so bot sich denn bald ein merkwürdiges Schauspiel. Ein Mensch gieng vom Morgen bis zum Abend spazieren, rauchte sein Pfeifchen und bettelte von Fremden das zu seinem Lebensunterhalt nöthwendige Geld zusammen und war gleichzeitig mit seinem Geschick recht herrlich zufrieden. Dieser Mensch, frei wie die Luft, war „Der Gefangene von Monaco“.

Technisches.

Technische Mittheilungen von dem Bureau für Patent-Angelegenheiten G. Brandt,\* Kochstr. 4 Berlin.

Wieder ein neuer Erfsatz für Seide.

Unter dieser Spitzmarke melden nach der Textil-Zeitung Lyoner Blätter:

Soeben ist ein Stoff, aus einem neuen Material hergestellt, den Interessenten zur Besichtigung vorgelegt worden, welcher dazu berufen erscheint, das Seidenmaterial theilweise zu ersetzen. Ueber die Pflanze, aus welcher das Mark genommen ist wird folgendes mitgetheilt: aus den Stengeln der Pappelrose, welche zwei Meter hoch sind, werden feine und weiche Fasern gezogen, welche wiederum versponnen werden. Die Garne sind leicht und trotz dem haltbar und widerstandsfähig. Sie können deshalb zu leichten und kostbaren Geweben und anderen Textilerzeugnissen verwendet werden. Wie weiter berichtet wird, soll der Bau der Pflanze und ihre Kultivirung mit Leichtigkeit in Europa und insbesondere in Frankreich zu bewerkstelligen sein. Sie soll in jedem feuchten Boden gedeihen. Auch für andere Zwecke, wie z. B. für Papierfabrikation soll die neue Erfindung ausgenützt werden. Gegenüber den schon vielfach in Aussicht gestellten Erfindungen, welche den Erfsatz für Seide bringen sollten, wird man gut thun, diese Nachricht mit Vorsicht anzunehmen.

Die Wurfbrücke.

Eine Erfindung des Ingenieurs Eiffel hat sich, nach den angestellten Versuchen glänzend bewährt. Der Kriegsminister de Freycinet, viele höhere Offizire und Eisenbahnbeamte und sonstige ausländische Fachmänner waren bei einer diesfälligen Probe anwesend. Die Brücke ist bestimmt durch irgendwelche Ursachen zerstörte Eisenbahnbrücken schnell zu ersetzen. Sie trägt ein Bahngleise, ist ganz aus Stahl und wiegt bei einer Länge von 45 Metern im Ganzen 86

Tonnen. Die Brücke besteht aus dünnen Stäben, welche über Kreuz vorgelegt werden, ähnlich den gewöhnlichen eisernen Brücken. Aber sie kann, ohne jegliche Hilfe von Maschinen und Vorkehrungen, einfach durch Menschenhände von einem der beiden Endpunkte aus aufgeschlagen werden. Die Probe dauerte zwei Stunden, da nur ein Theil der Brücke aufgeschlagen wurde. Um eine Oeffnung von 48 Minuten zu überbrücken, ohne Stützen, sind sechzig Stunden Arbeit erforderlich.

\* Dieses Bureau ertheilt unseren verehrlichen Abonnenten in Patent-Angelegenheiten Auskünfte ohne Recherche gratis.

Humoristisches.

**Durchschaut.** Mutter: „Wohin gehst Du denn, Alfred?“ — Alfred: „Auf die Universität.“ — Mutter: „Trink aber nicht wieder so viel!“

**Seingefchicht.** „Sehen Sie, Herr Rittmeister, als ich noch in Ohio war, da legte ich auf meinem englischen Vollblut-Hengst „Mercur“ oft zwei Wochen nacheinander täglich 100—120 Meilen zurück. Brachten Sie das auch zuweg?“ — „Nein, Herr von Schneidau, geritten hab' ich's noch nie, aber gelogen hab' ich's auch schon.“

**Musikalischer Zug.** Wie gewinnt man mit Hilfe von 6 Componisten das Herz eines jungen Mädchens? — Man fängt mit List an, dann schickt man ihr einen Strauß; darauf geht man mit ihrer Familie zu Souper (Soupe), dann zeigt man „Rubinstein“ und „Goldmark“, schließlich findet sich de Lieb (Delibes) ganz von selbst.

Eingesendet.

**Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr.** bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) versch. roben- und stildweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofliefer.). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

| Amtlich erhoben                      | Waidhofen a. D.    |             | Steyr        |             | St. Pölten        |             |
|--------------------------------------|--------------------|-------------|--------------|-------------|-------------------|-------------|
|                                      | pr. 1/2 Hektoliter | 16. Februar | pr. 100 Mkg. | 18. Februar | pr. 100 Kilogramm | 18. Februar |
| Weizen Mittelpreis . . . 1/2 Hektol. | 4                  | 05          | 10           | 55          | 10                | 65          |
| Rorn „ „ „ „                         | 3                  | 70          | 10           | 60          | 10                | 25          |
| Gerste „ „ „ „                       | 2                  | 40          | 7            | 80          | 7                 | 70          |
| Safer „ „ „ „                        | 1                  | 45          | 6            | 50          | —                 | —           |

Victualienpreise

|   | Waidhofen   |             | Steyr       |             |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|
|   | 16. Februar | 18. Februar | 16. Februar | 18. Februar |
| Spanferkel . . . . . Stück              | —           | —           | —           | 7           |
| Gest. Schweine . . . . . Kilogr.        | —           | 46          | —           | 47          |
| Ertramehl . . . . . „                   | —           | 20          | —           | 22          |
| Mundmehl . . . . . „                    | —           | 19          | —           | 20          |
| Semmelmehl . . . . . „                  | —           | 18          | —           | 19          |
| Pohlmehl . . . . . „                    | —           | 15          | —           | 18          |
| Gries, schöner . . . . . „              | —           | 21          | —           | 22          |
| Hausgries . . . . . „                   | —           | 19          | —           | 20          |
| Graupen, mittlere . . . . . „           | —           | 30          | —           | 26          |
| Erbsen . . . . . Liter                  | —           | 20          | —           | 26          |
| Linzen . . . . . „                      | —           | 28          | —           | 32          |
| Bohnen . . . . . „                      | —           | 14          | —           | 18          |
| Erse . . . . . „                        | —           | 15          | —           | 18          |
| Kartoffel . . . . . 1/2 Hektoliter      | 1           | 30          | 2           | 60          |
| Eier . . . . . 4 Stück                  | —           | 10          | —           | 10          |
| Hühner . . . . . 1 „                    | —           | —           | —           | 90          |
| Lauben . . . . . Paar                   | —           | 30          | —           | 35          |
| Rindfleisch . . . . . Kilogr.           | —           | 60          | —           | 64          |
| Kalbtfleisch . . . . . „                | —           | 60          | —           | 58          |
| Schweinefleisch gefeichtes . . . . . „  | —           | 60          | —           | 60          |
| Schweinefleisch . . . . . „             | —           | —           | —           | 44          |
| Schweinefleisch . . . . . „             | —           | 80          | —           | 76          |
| Rindfleisch . . . . . „                 | 1           | —           | 1           | 20          |
| Butter . . . . . „                      | —           | 90          | —           | 85          |
| Milch, Obers . . . . . Liter            | —           | 24          | —           | 18          |
| „ kuhwarne . . . . . „                  | —           | 8           | —           | 10          |
| „ abgenommen . . . . . „                | —           | 5           | —           | 5           |
| Brennholz, hart ungeschw. . . . . k.-M. | 3           | 70          | 4           | 50          |
| „ weiches . . . . . „                   | 2           | 40          | 3           | 50          |

Tanz- und Anstandsschule.

Sonntag, den 21. Februar d. J. in den unteren Saal-localitäten des Hrn. J. Bromreiter in Waidhofen a. D.

Tanz-Colonne.

Anfang 1/8 Uhr Abends. Ende 12 Uhr Nachts

Schüler-Aufnahme täglich in meiner Wohnung bei Hrn. J. Bromreiter, 1. Stock.

Zur regen Betheiligung macht ihre ergebnste Einladung Hochachtend

Marie Th. Schaurck,

von der k. u. l. Stathalterei concess. Tanz- und Anstandsschreierin.

Ein 582 1--1

### möbliertes Zimmer

eventuell mit Pension, hübsche Aussicht am oberen Stadt-  
platz ist zu vermieten. Adresse Expedition des Blattes.

### Geschäftsveränderung.

Ergebenst Gefertigter beehre mich anzuzeigen,  
daß ich das seit dem Jahre 1845 bestehende Haus  
in der unteren Stadt Nr. 58, sammt Fuß- und  
Wagenschmiede, an Herrn Michael Pokerschnigg,  
geprüften Hufschmied und Wagenbauer, verkauft habe.

Zudem ich allen meinen P. T. Kunden für  
das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, ersuche  
ich, dasselbe auch dem schon mehrjährigen mit guten  
Erfolg praktisch ausübenden, in bestem Rufe stehenden  
Nachfolger zu übertragen, welcher gewiß auch bestrebt  
sein wird, den an ihn gestellten Anforderungen zu  
entsprechen.

Hochachtungsvoll

**Anton Meisinger,**  
k. k. Thierarzt.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 16. Febr. 1892.

### Geschäftsübernahme.

Beehre mich den P. T. Kunden ergebenst mit-  
zutheilen, daß ich so wie früher den Hufbeschlag und  
Wagenbau, Grob-Schmiedearbeiten fürs Baufach,  
Eisenbahn, Bräuhaus etc., so auch den Klauenbe-  
schlag übernehme, solid und preiswürdig ausführen  
werde.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich um das-  
selbe Vertrauen seines Vorgängers die Herren P. T.  
Kunden zu bitten, mit der Versicherung, den geschäft-  
lichen Anforderungen reell, gewissenhaft und pünkt-  
lich nachkommen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Michael Pokerschnigg,**  
geprüfter Hufschmied  
in Waidhofen a. d. Ybbs.

584 3--1

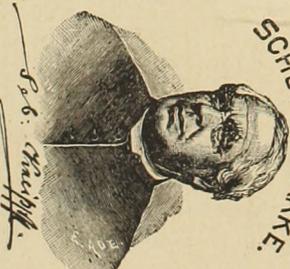
### Anempfehlung.

Ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Pub-  
likum ganz ergebenst mitzutheilen, daß sie das von ihrem  
seligen Manne geführte Herren-Kleider-Geschäft  
unter der gleichen Firma in unveränderter Weise weiterbe-  
treiben wird und bittet, das dem theueren Verbliebenen in  
so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf sie  
übertragen zu wollen.

Indem ich noch bemerke, daß mir ein tüchtiger Geschäfts-  
führer zur Seite steht, verbleibe Hochachtung

576 3--3

**Walpurga Erlinger.**



SCHUTZ-  
MARKE.

**Ächt Kneipp-Malzkaffee**  
über mit  
**Ölz-Kaffee**  
gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit  
feinem Aroma, das dem theueren gichtartigen Bohnenkaffee  
entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur  
ächt in rothen, viereckigen Packeten mit nebenstehen-  
den 2 5 Pfennigsaften;  
Ölz-Kaffee nur mit anderer Firma.

**Gebürder Ölz, Bregenz**

Zu haben in allen besseren Speerehandlungen.  
vom Kochen. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Lungern  
allein nebst Pflichtenbestand.

583 1--1

### Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der  
Krankheit, sowie für die ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegäng-  
nisse des Herrn

**Johann Schönauer,**  
Sensenfabrikant in Opponitz,

sagen die Unterzeichneten allen Freunden und Bekannten ihren innig-  
sten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Opponitz, am 13. Februar 1892.

### Hausverkauf.

555 0--7

In der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird wegen Ueberfiedlung  
ein gut gebautes Haus sammt netten Garten preiswürdig verkauft. --  
Auf diesem Hause wird seit Jahren ein Fleischaus- und Selbhergeschäft  
mit bestem Erfolg betrieben; auch ist in diesem Hause eine schöne Eis-  
grube. Zu diesem Geschäft gehört noch mitten in der Stadt eine Filiale  
mit schönem großen Eiseller. Unterhändler ausgeschlossen. Verkaufsbedin-  
gungen sind günstig und zu erfragen beim Eigenthümer

**Franz Reichartzeder,**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

382 0--65

### Zahnartst

**J. Werchlawski**

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz  
im Hause des Herrn M. Sommer  
verfertigt künstliche Zähne und Luft-  
druckgebisse nach neuestem, amerikanischen  
System. Dieselben werden unter Garan-  
tie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen  
verwendbar, ohne vorher die Wurzel-  
entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stun-  
den schmerzlos eingesetzt.

### Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Ver-  
richtungen werden bestens und billigt in kürzester  
Frist ausgeführt.

Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.



### Koch- und Haushaltungs-Schule Hochwall der Familie Baumgartner

zu Haag in Niederösterreich, Post-, Telegraphen- und Bahnstation Haag  
Staatsbahn. Der zweite Kurs wird vom 1. März bis 25. August 1892  
abgehalten. 680 3--3

Programme auf Verlangen gratis

### Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des  
**C. Brady in Kremsier (Mähren),**  
ein altbewährtes und bekanntes Heil-  
mittel von anregender und kräftigender  
Wirkung auf den Magen bei Verdauungs-  
störungen.

Nur echt mit nebenstehender  
Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen  
sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst  
Mayer. In Haag: Apoth. Vincenz Bösch. In Seitenstetten  
Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Riedl.

### Kaffee, Thee, Rum.

**Kaffee per Kilo** ungebraunt, fl. 1.30, 1.40,  
1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.—  
**Thee per Kilo** fl. 2.—, 2.20, 2.40, 2.80 3.  
3.50, 4.—.

**Rum, Cuba und Jamaika per Liter**  
kr. 50, 60, 80, fl. 1.—, 1.30, 1.60, 1.80. 2.  
und 2.40.

**Cognac, echt frz. gr. Flasche** fl. 2.— 2.50,  
kl. Flasche fl. 1.—, 1.30.

**Cacao, feinsten, entölten, per Kilo** fl. 2.60.  
und 3.20.

**Franz Wunsch,** Geschäfts- und Firma-Gründung im  
Jahre 1845. 558 5--5  
Wien, Fünthaus, Schönbrunnerstrasse 25.

### SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg im  
Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mit-  
glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler frem-  
der Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Bron Liebig,  
Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer etc. etc.,  
der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.  
Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln und Dosen. —  
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons. — Flüssige Glycerin-  
Seife in Flacons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife —  
Eucalyptus-Glycerin-Seife — Glycerin-Blasol (Haarwuchs-  
beförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pom de. — Gly-  
cerin-Creme. — Toilette-Glycerin etc. etc.  
sanitätsbehördlich geprüfte  
Glycerin-Zahn-Creme,  
**KALODONT,**

487 11--6 **F. A. Sarg's Sohn & Cie.,**  
k, und k, Hoflieferanten in Wien.  
Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc.,  
in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.